

## INHALT

### 3 IM FOKUS

Stefan Kube

**Rückblick auf Havanna  
und Perspektiven des Dialogs**

### 4 RUNDSCHAU

#### USBEKISTAN

Ataman Burnash

**10 Perestrojka à la Usbekistan?**

#### POLEN

Justyna Zajac

**12 Justizreform in Polen**

#### LITAUEN

Jürgen Buch

**14 Das multireligiöse Erbe von Kėdainiai**

#### UKRAINE

Gerhard Simon

**16 Die Ukraine und die vatikanische Ostpolitik**

Tatjana Hofmann

**18 Dem Kulturleben der Krim auf der Spur**

#### RUMÄNIEN

Jürgen Henkel

**20 Wen(n) zu viel Ökumene stört**

#### KAUKASUS

Ansgar Jödicke, Andrea Friedli,  
Ketevan Khutsishvili

**22 Das Lomisoba-Fest: Volksreligiosität  
und Kirche in Georgien**

Irene Suchy

**26 Spiritualität und Patriotismus –  
der Klang des Glaubens**

#### RUSSLAND

Roman Lunkin

**28 Orthodoxe Charismatiker:  
Mit Mozart gegen Stalin**

### BUCHBESPRECHUNGEN

Alexander Agadjanian (ed.)

**30 Armenian Christianity Today**

Ilja Karenovics

**Weisheitsfreunde. Der Kreis  
der „Ljubomudry“ 1820–1830**

Myroslava Rap

**31 The Public Role of the Church  
in Contemporary Ukrainian Society**



### Liebe Leserin Lieber Leser

Vor gut einem Jahr fand die historische Begegnung zwischen Papst Franziskus und Patriarch Kirill auf Kuba statt. Es ist also an der Zeit, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen, wie sich seitdem der Dialog zwischen der katholischen Kirche und der Russischen Orthodoxen Kirche entwickelt hat. Dies war auch der Beweggrund für ein Treffen zwischen dem Leiter des Kirchlichen Außenamtes des Moskauer Patriarchats, Metropolitan Ilarion (Alfejev), und Kardinal Kurt Koch, verantwortlich für die Ökumene im Vatikan, am ersten Jahrestag der historischen Begegnung in Fribourg (s. in diesem Heft, S. 3). Der Kardinal sprach dabei von einem „Hoffnungszeichen“, das die zwischenkirchlichen Beziehungen intensiviert habe. Metropolitan Ilarion würdigte die Gemeinsame Erklärung der beiden Kirchenoberhäupter als Charta und Richtschnur für den weiteren ökumenischen Dialog. Kritisch kommentiert dagegen der Historiker Gerhard Simon die Gemeinsame Erklärung: Deren Abschnitte zur Ukraine spiegelten weitgehend die Moskauer Lesart der politischen und kirchenpolitischen Verhältnisse in der Ukraine wider und vermieden es, klar Stellung zu beziehen, wer Opfer und wer Aggressor im Krieg im Donbass sei (s. in diesem Heft, S. 16–17).

Um Zwischenbilanzen ganz anderer Art geht es auch in weiteren Beiträgen der vorliegenden Ausgabe: Nach dem Tod des usbekischen Langzeitherrschers Islam Karimov, der das Land seit der Unabhängigkeit ein Vierteljahrhundert mit eiserner Hand regiert hatte, stellt sich die Frage, in welche Richtung sich Usbekistan zukünftig entwickelt. Die ersten Maßnahmen des neuen Präsidenten Shavkat Mirsiyojev sind widersprüchlich, worauf Ataman Burnash hinweist: Auf der einen Seite hat er langjährige politische Gefangene frei gelassen und Bereitschaft zu Reformen signalisiert, auf der anderen Seite stehen grundlegende strukturelle Veränderungen immer noch aus. So übt der Nationale Sicherheitsdienst weiterhin fast unbegrenzte Macht und Kontrolle über alle Aspekte des politischen und ökonomischen Lebens aus. – Eine grundlegende strukturelle Veränderung strebt dagegen die Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit (PiS) mit ihrer Justizreform in Polen an. Ihr erstes Regierungsjahr war vor allem vom Konflikt um das Verfassungsgericht geprägt, das die PiS unter ihre Kontrolle zu bringen versucht. Mit der Justizreform drohen so eine Politisierung der Justiz und eine Aushebelung der Gewaltenteilung, wie Justyna Zajac berichtet.

Last but not least haben wir auch unsere eigene Zwischenbilanz in Form unseres Jahresberichts 2016 erstellt. Dieser ist online unter [www.g2w.eu](http://www.g2w.eu) abrufbar oder kann bei uns im Institut bestellt werden.

Die Zeitschrift RGOW wird vom Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.

Stefan Kube, Chefredakteur